



Mühlviertler Heimat blätter

Zeitschrift der Mühlviertler Künstlergilde im Oö. Volksbildungswerk

für Kunst • Kultur • Fremdenverkehr • Wirtschaft • Heimatpflege • Heft 1/2 • 1964 • 4. Jahrgang

INHALT

	Seite
Franz Glaubacker: Erinnerung an Franz von Zülow	4
Wiss. Rat Franz Vogl: Von Sinn und Bedeutung des Musischen	5
OR. Dr. Alois Großschopf: Julius Zerzer	6
Friedrich Schober: Oberösterreichische Gedenktage 1964	7
Konsulent Wolfgang Dobesberger: Der Künstler spricht zum Volk	9
Rudolf Zeman: Ein Beitrag zur Geschichte der Jägerei	11
Lorenz Hirsch: Das Interdikt über die St.-Anna-Kapelle in Pregarten	15
Zeitgenössische Lyrik von F. J. Heinrich, O. Büttner, J. Laßl, K. Kleinschmidt, S. Köllersberger, B. Willenthal, E. Bachlechner, H. Schanovsky, L. Kefer, R. Pfann, E. C. Heinisch, F. Kain, W. Seidlhofer	18
Rudolf Pfann: Tanz einst und jetzt	20
Hermine Jakobartl: Aus der Mappe einer Landfürsorgerin	21
Fritz Winkler: Altes Erzählgut aus dem Mühlviertel	24
Rudolf Pfann: Hundeherberge Heilosen in Alt-Urfahr	26
Prof. Martha Khil: Dr. Hans Commenda zum 75. Geburtstag	28
Dr. Hertha Schober-Awecker: Aus der Rechtsgeschichte von Linz	30
Buchbesprechungen	33

BILDER

1 Franz von Zülow, Öl von Franz Glaubacker, 1962	3
2 Auerbach bei Hirschbach, Zeichnung von Franz von Zülow, ÖÖ. Landesverlag	4
3 Julius Zerzer (Foto Kaiser)	6
4 Jagdschrank, Zeichnung von Max Kislinger, in: M. Kislinger, Alte bäuerliche Kunst, ÖÖ. Landesverlag (1963), Seite 177	13
5 Pregarten, Marktplatz 1875, mit der im Jahre 1903 abgetragenen Kirche, in: ÖÖ. Heimatblätter, Jgg. 8, Heft 3, 1954, Abb. 6	17
6 Holzschnitt auf einem Linzer Flugblatt — Lied, in: Jahrbuch der Stadt Linz 1952 (1953), Seite 82	20
7 Alter Postautobus, in: Der Bezirk Urfahr-Umgebung, Institut für Landeskunde (1963), Abb. 70	21
8 Unterweißenbach um 1850, in: F. Schober, Unterweißenbach (1948), Abb. 12	22
9 Lutherischer Freithof, Zeichnung: Vitus Ecker, Sdr. a. d. „Mühlv. Nachrichten“, Nr. 17, v. 28. 4. 1960	24
10 Plankenauer Mühle, Zeichnung: Vitus Ecker, wie vorher, Nr. 18, v. 5. 5. 1960	25
11 Marktgeherinnen, in: Der Bezirk Urfahr-Umgebung, Institut für Landeskunde (1963), Abb. 67	27
12 Hofrat Dr. Hans Commenda, in: E. Burgstaller, Hans Commenda, Institut f. Landeskunde (1959), S. 4	28
13 Rumortafel im Linzer Landhaus, in: H. Commenda, Linzer Stadtvolksskunde II, Kulturmuseum der Stadt Linz (1959), Seite 340	31
14 Die Landstraße in Linz, in: E. Giordani, Die Linzer Hafner-Offizin, Kulturmuseum der Stadt Linz (1962), Abb. 168	32
15 Franz Xaver Pritz, Klischee: Archiv der Mühlviertler Heimatblätter	33
16 Widmung Johann Strauß' an Mizzi Sauer (Maria v. Peteani), in: Maria v. Peteani, Es war einmal . . ., Trauner-Verlag (1963), nach S. 136	34

MÜHLVIERTLER HEIMATBLÄTTER

Schriftleitung: Rudolf Pfann

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Pressedienst der MKG, Redaktion und Verwaltung: Linz-Urfahr,
Halbgasse 4/II, Tel.: 31 95 74, Konto 11.352 (Allgem. Sparkasse Linz); Druck: Amon & Co., Linz, Beethoven-
straße 27, Klischee; F. Krammer. — Für unverlangt eingesendete Manuskripte übernimmt die Schriftleitung
keine Haftung. Redaktionsschluß für die Nummer 3/4: 29. Februar 1964, Jahresbezug 5,- 62,-, Halbjahres-
bezug S. 33,- (mit Postzustellung). Nachdruck nur mit Bewilligung der Schriftleitung und des Autors gestattet.

Franz Vogl

Von Sinn und Bedeutung des Musischen

Dem Musischen als einer bestimmten, sich in Gesinnung und Haltung offenbarenden Lebensart kommt in unserer, auf das Nützliche und Zweckgebundene ausgerichteten Zeit erhöhte Bedeutung zu, denn es kann zur wesenhaften Durchformung, zur inneren und äußerer Bereicherung unseres, mitunter zu sehr dem Oberflächlichen und der Hast verhafteten Daseins führen.

Das Musische kann sich elementar in der Form des alle Lebensbereiche durchdringenden Bestrebens zum Schönen äußern. Musisch ist der Mensch, dem das Schöne am Herzen liegt; er geht nicht nur im Nützlichen auf. Das fängt im Kleinen, bei all den notwendigen Selbstverständlichkeiten an; am Morgen beim Ankleiden, bei Tisch und beim Gruß Haus und Heim werden im musischen Geiste betreut. Wirtschafts- und Arbeitswelt werden hier von durchdrungen, ja auch in der technischen Produktion ist der Zug zum Schönen unverkennbar. Alltag, im besonderen aber Fest- und Feiertag, sind vom Musischen her erfüllt und gestaltet. Im Religiösen, z. B. in der Architektur der religiösen Kunst, in Kultur und Liturgie manifestieren sich musischer Geist und musiche Haltung mitunter wohl in der großartigsten Weise. Zu dieser mit dem Leben verflochtenen Form tritt das Musische in und mit eigenem Lebensraum, dem Raum der Musen, wo wir uns aktiv, also schaffend als Gestalter oder passiv etwa als Hörer, Betrachter, Leser, dem Schönen in seinen vielfältigen Bereichen in unserer freien Zeit hingeben. Es ist dies das weite Gebiet musischer Laienbetätigung, dem nicht nur ästhetische, sondern allgemeine Bedeutung zukommt, denn es liegt darin eine zweckfreie Begegnung mit dem Schönen, eine Möglichkeit zur Entfaltung des Schöpferischen im Menschen und in der Gesellschaft.

Zu diesen zwei Formen des Musischen gesellt sich als dritte die der Berufung, die des Künstlers. Das Leben und Schaffen des Künstlers ist ganz den Musen geweiht, sein Dienst am Schönen ist bei echter und wahrer Künstlerschaft Beruf und Berufung zugleich. Wenn alle diese drei Erscheinungsformen in echtem Maße vorhanden sind, dann ist das Musische im Kulturellen auch in der rechten Weise vorhanden und beheimatet, dann wird es in allen Lebensbereichen erblühen.

Freilich muß man sich vor Übersteigerungen, vor Überzüchtung hüten. Nur dann wird die Form dem Inhaltlichen gemäß und dabei edel sein. Das bezieht sich nicht nur auf das künstlerische Schaffen; auch in der Lebensart und im Zusammenleben, in der Sprache, bei der Geselligkeit, ja in allen persönlichen und mitmenschlichen Bereichen wird diese vom Musischen her bestimmte Harmonie offenbar werden.

Aus der rechten musischen Einstellung, Haltung und Betätigung kann uns aber reicher Gewinn erwachsen: Im Zurückfinden zu uns selbst, im Wiedergewinnen innerer und äußerer Aktivität, in beispielgebender Verfeinerung, aber nicht Überfeinerung! Jede Übertreibung ist von Schaden. Sie kann zur Verweichlichung oder zu abwegigem Sonderlingsdasein führen. So wenig man sich an echten Begabungen versündigen darf, so sehr muß auch davor gewarnt werden, musiche Existenzen zu züchten. Wohl aber soll die Laienaktivität im Musischen blühen und sich entfalten, denn sie hilft mit zur Wiedergewinnung der Harmonie im Menschen und zur Wiedererlangung der geistigen und seelischen Mitte.



**Schutzenengel
Apotheke
Linz**